

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Band:** 19 (1972)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Zivilschutz in der Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zivilschutz in der Schweiz

## Kader- und Referentenkurse im AC-Schutzdienst des Bundesamtes für Zivilschutz

Jakob Sidler, Sektionschef Kurse BZS

In den Nummern 4 und 5/1971 der Zeitschrift «Zivilschutz» haben wir ein Bild über die Zielsetzung, die Ausbildungsbedürfnisse und -möglichkeiten, die Gestaltung der Ausbildung im AC-Schutzdienst sowie über die derzeit laufenden Testkurse auf Bundesstufe vermittelt.

Im Zuge der 1971 abgeschlossenen Testkursreihe war es möglich, das für die erste Phase der A-Spürer-Ausbildung in den Kantonen benötigte Lehrpersonal zu schulen und gleichzeitig einen bescheidenen Grundstock an Kader und Referenten auf diesem Gebiet zu bilden. Die Unterabteilung AC-Schutzdienst der Abteilung für Sanität des EMD erklärte sich ungeachtet ihres bescheidenen Personalbestandes in verdankenswerter Weise bereit, ihre grossen Anstrengungen zugunsten der Kader- und Referentenausbildung im Zivilschutz fortzusetzen. So wurde uns für 1972 die Durchführung einer umfangreichen Kursreihe angeboten.

Für uns galt es nun, dieses grosszügige Angebot möglichst vollumfänglich zu nutzen, um in relativ kurzer Zeit gesamtschweizerisch eine brauchbare Einsatzfähigkeit des ACSD des Zivilschutzes zu erreichen.

Wir waren uns andererseits bewusst, dass zur Besetzung dieser Kurse von seiten der Kantone folgende erhebliche Anstrengungen geleistet werden mussten:

1. Auswahl von geeigneten Anwärtern;
2. Ausbildung dieser Anwärter zum A-Spürer. Der erfolgreich abgeschlossene A-Spürer-Kurs bildet nämlich die Voraussetzung zum Einstieg in einen Kaderkurs im ACSD des Zivilschutzes.

Um den Kantonen die rechtzeitige Planung und Vorbereitung zu ermöglichen, haben wir den Chefs der kantonalen

Zivilschutzstellen anlässlich des Rapportes vom 21. April 1971 in Olten eine Tabelle mit den Kursdaten 1972 sowie mit den verbindlichen Zuteilungen der Teilnehmerplätze ausgehändigt.

Heute sind ungefähr die Hälfte der für das Jahr 1972 vorgesehenen Kader- und Referentenkurse im ACSD durchgeführt.

Die Unterabteilung AC-Schutzdienst der Abteilung für Sanität des EMD hat uns für das Jahr 1973 wiederum die Durchführung einer ansehnlichen Anzahl von Kader- und Referentenkursen angeboten. Diese Tatsachen veranlassen uns, eine Zwischenbilanz zu ziehen, die sich wie folgt präsentiert:

- Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, dass im allgemeinen die erforderlichen Anstrengungen zur erfolgreichen Auslastung unserer Bundeskurse im ACSD zielstrebig und mit viel Hingabe an die Sache geleistet werden. Dafür möchten wir bestens danken.
- Die nachstehende Tabelle zeigt indessen, dass die bisher durchgeführten Kurse trotz frühzeitiger Zuteilung der Teilnehmerplätze nicht voll ausgelastet waren und dass es zur Erreichung dieses Ziels da und dort vermehrter Anstrengungen bedarf.

Schliesslich noch ein wichtiger Hinweis:

- Die zur Verfügung gestellten Ausbildungsmöglichkeiten würden die Einsatzfähigkeit des ACSD im Zivilschutz in relativ kurzer Zeit gesamtschweizerisch erlauben. Dies gelingt aber nur, wenn das Platzangebot in den Bundeskursen möglichst voll ausgenutzt wird. Jeder nicht besetzte Kursplatz ist unter diesen Umständen eine verpasste Gelegenheit.

### Kurse im AC-Schutzdienst vom 17. 1.—25. 3. 1972

	Gruppenchef-Kurse 1—6						Dienstchef 14.—26. 2.	Referenten 28. 2.—3. 3.
	17.—22. 1.	24.—29. 1.	31. 1.—5. 2.	6.—11. 3.	13.—18. 3.	20.—25. 3.		
	d	d	d	d	d	f	d	d
Zugeteilte Plätze	60	60	60	60	60	60	60	35
Teilnehmer	49	52	45	49	54	0	35	10
Nicht belegte Plätze	11	8	15	11	6	60	24	25
Prozentuale Auslastung	82 %	87 %	75 %	82 %	90 %	0 %	60 %	29 %

**Bemerkungen:** Gr Chef Kurs 6 vom 20.—25. 3.

Total der gemeldeten Teilnehmer 16.

Infolge des ungenügenden Meldeergebnisses konnte der Kurs leider nicht durchgeführt werden.

Angebot der in den acht Kursen verfügbaren Plätze 455

Gesamtzahl der Kursabsolventen 295

Nicht belegte Plätze 160

Durchschnittliche prozentuale Beteiligung 65 %

**Legende:** d = deutschsprachige Teilnehmer

f = französischsprachige Teilnehmer

## Baulicher Zivilschutz

Der Zivilschutz steht heute in der Schweiz mitten in der Realisierungsphase. Im vergangenen Jahr wurden für über 210 Millionen Franken Zivilschutzbauten erstellt, an die der Bund Beiträge in Höhe von 90 Millionen gewährte. Gemäss den Technischen Weisungen für den privaten Schutzraumbau werden jährlich etwa 300 000 Schutzplätze in Neubauten errichtet, die einen Schutzgrad von 1 atü aufweisen. Heute stehen im ganzen Land etwa drei Millionen Schutzplätze zur Verfügung, wovon rund zwei Millionen den massgebenden Anforderungen der Zivilschutz-Konzeption 71 entsprechen. Diese Konzeption ist das Ergebnis der Arbeiten der vom Bundesrat eingesetzten Studienkommission Zivilschutz und hat analoge Bedeutung wie die Konzeption 66 der militärischen Landesverteidigung. Entscheidend für den baulichen Zivilschutz in der Schweiz ist die Forderung der Konzeption 71: jedem Bewohner einen Schutzplatz. Diese Forderung wird zur Folge haben, dass in den nächsten 15 Jahren für etwa 60 Prozent unserer Bevölkerung noch Schutzplätze gebaut werden müssen. Dies zeigt augenfällig, dass noch ein weiter Weg bleibt bis zum Vollausbau des schweizerischen Zivilschutzes und bis zum Vorhandensein einer kriegsgenügenden Zivilschutzorganisation, auch wenn der Zivilschutz in unserem Lande bereits einen beachtlichen Stand erreicht hat.

Mit diesem hier nur kurz angedeuteten, umfassenden Problembereich beschäftigt sich die soeben erschienene Sondernummer «Baulicher Zivilschutz» der Fachzeitschrift «Schweizer Baublatt» des Verlages Schück Söhne AG, 8803 Rüschlikon ZH. Auf 150 Druckseiten mit 130 Abbildungen werden die baulichen und installationstechnischen Folgerungen aus der Zivilschutz-Konzeption 71 für die Praxis behandelt. Die vorliegende, von zuständigen Fachleuten privater Ingenieurbüros und Mitarbeitern des Bundesamtes für Zivilschutz in Bern verfasste Artikelserie soll durch ihre Information in Wort und Bild die Anwendung der Konzeption zeigen und ihr Verstehen erleichtern. Zu Beginn werden die Grundlagen des baulichen Zivilschutzes in Form einer Erläuterung der Konzeption und einer Darstellung der Minimalanforderungen an das Ueberleben im Schutzraum gegeben. Es folgen Darstellungen über die baulichen Aspekte des Zivilschutzes im engeren Sinne, über die technische Infrastruktur und über die Ausrüstung von Schutzräumen. Den Abschluss bilden Beiträge über die Prüfung standardisierter Zivilschutzeinrichtungen und den administrativen Ablauf von Zivilschutzbauten.

## 40 Jahre Bernische Soldatenhilfe

Im Rahmen der Gesamtverteidigung soll auch der Berner Zivilschutz miteinbezogen werden.

In Bern tagte unter dem Vorsitz von Oberst Emil Lüthi, alt Direktionssekretär der Bernischen Militärdirektion, der Vorstand der Stiftung «Bernische Soldatenhilfe», die 1932 gegründet wurde. Die 40. Vorstandssitzung bot Gelegenheit zu einem Rückblick auf das segensreiche Wirken der Stiftung, die in den Jahren 1932 bis 1972 rund 173 000 Franken an Unterstützungen aufwendete, während das heute verfügbare Vermögen über eine halbe Mio Franken ausmacht. Die ordentlichen Geschäfte, darunter Jahresbericht und die sorgfältig abgefasste Jahresrechnung, passierten unter Verdankung der von allen Vorstandsmitgliedern geleisteten Arbeit ohne Diskussion einstimmig.

In seinem Rückblick erinnerte Oberst Emil Lüthi, der selbst 40 Jahre dem Vorstand angehört, an den Zweck der Stiftung, die auf die Unterstützung von unverschuldet in Not und Bedrängnis geratenen bernischen Wehrmännern ausgerichtet ist, wobei nach dem Grundsatz gehandelt wird, dass schnelle Hilfe oft doppelte Hilfe sein kann. Die Finanzen der Stiftung, die in den Krisenzeiten der dreissiger Jahre einem dringenden Bedürfnis entsprach, kommen durch Sammelaktionen bei der Bevölkerung und bei der Truppe, wie auch

durch den Verkauf von Rekrutenabzeichen bei den Aushebungen zusammen. Seit dem Aktivdienst 1914/18 und vor allem durch die Einführung der Verdienstersatzordnung hat sich die soziale Lage der Wehrmänner wesentlich gebessert. Es gingen in den letzten Jahren durchschnittlich nicht mehr als fünf Unterstützungsgesuche ein, während es bis 1956 jährlich bis zu 56 waren. Heute geht es für die Stiftung darum, neue Wege und Mittel zu suchen, um eine sinnvolle Erweiterung der Tätigkeit zu ermöglichen. In der nachfolgenden Diskussion sind zwei Vorstandsmitglieder dafür eingetreten, dass künftig auch die Männer und Frauen des Zivilschutzes im Kanton Bern in den Kreis der Genussberechtigten der Stiftung aufgenommen werden sollten. Durch eine solche Geste soll unterstrichen werden, dass heute Armee und Zivilschutz im Rahmen der Gesamtverteidigung eine Schicksalsgemeinschaft bilden. -ha-

## Literaturhinweis

### Das Personalrestaurant ohne eigene Küche

Der Schweizer Verband Volksdienst, grösste und bekannteste Organisation auf dem Gebiet der Betriebsverpflegung, hat damit begonnen, Erfahrungen in einer Fachbuchreihe zu publizieren. Die ersten beiden Bände liegen vor, beide stehen im Zeichen von Personalman-

gel und der Notwendigkeit, zu rationalisieren.

«Das Personalrestaurant ohne eigene Küche» wendet sich an alle, die von irgendeiner Seite her mit Personalverpflegung zu tun haben. Es setzt beim «Punkt null» ein, bei der Vorabklärung, ob, wann, wie und wo eine Verpflegung dieses Typs überhaupt in Frage kommt, und rollt in neun Kapiteln das ganze, vielschichtige Spektrum der Probleme auf, wägt Vor- und Nachteile gegeneinander ab.

Einrichtungspläne, Betriebsbudgets, Menüvorschläge und Statistiken ergänzen anschaulich und übersichtlich den Textteil und machen den Band zu einem eigentlichen Nachschlagewerk über alle Bedürfnisse eines Satellitenrestaurants. Eine Orientierungshilfe für rationelles Einkaufen will der zweite, schmale Band «Convenience Food und Einweggeschirr — eine Marktübersicht» sein. Mit «Convenience Food» werden alle jene Produkte bezeichnet, in die vom Fabrikanten eine zusätzliche Arbeitsleistung investiert wurde, die beispielsweise vorgerüstet, vorgekocht, tranchiert oder portioniert und damit küchen-, tisch- oder konsumfertig auf den Markt kommen.

Uebersichtlich nach Produktgruppen gegliedert, enthält die Marktübersicht auch Mengentabellen, die Roh- und Fertiggewicht pro Portion angeben und so genaues Kalkulieren gestatten. Bei der zunehmenden Bedeutung von Einweggeschirr und Einwegtischwäsche im Gastgewerbe ist man um zuverlässi-



## Demonstrationsmaterial für Zivilschutzübungen

- Brandgranaten
- Elektrontöpfe
- Rauchpulver
- Bombeneinschläge
- Signal- und Alarmraketen
- Elektronspäne
- Schmelzthermit
- Zündpillen für Elektronspäne
- Feuerwehralarmraketen
- Bengalflammen (rot)

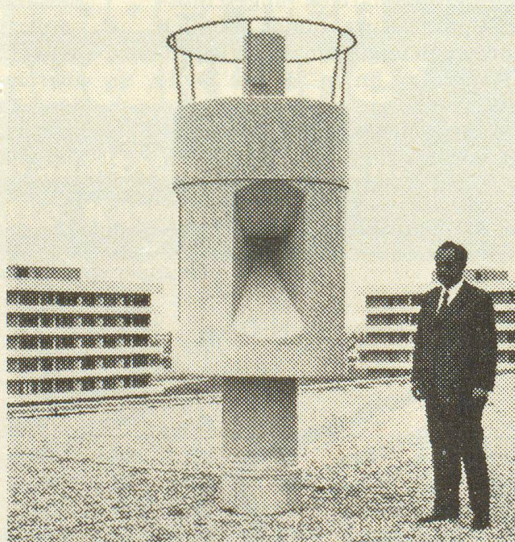
## Hans Hamberger AG

3854 Oberried (Brienzersee)  
Telefon 036 49 12 12

# TIG

Vom Stromnetz unabhängige

## Hochleistungs- Sirenen



Modernste und lautstärkste Zivilschutz-Sirenen mit eigenem Dieselaggregat, Kompressor und Reserve-Luftbehälter

Beratung, Verkauf, Installation und erstklassiger Kundendienst durch:

**TIG BICORD AG**, 6331 Hünenberg ZG  
Telefon 042 36 20 71

Telex 78 784

ge Angaben über diese Sortimente besonders dankbar.

Die beiden Fachbücher — «Das Personalrestaurant ohne eigene Küche» zu Fr. 14.—, die «Marktübersicht» zu Fr. 7.—, jeweils zusätzlich Porto und Verpackung — können beim Schweizer Verband Volksdienst, Neumünsterallee 1, 8032 Zürich, Tel. 01 32 84 24, jederzeit direkt bezogen werden.



## Schützen und Zivilschutz

In Bern findet vom 1. bis 12. Juli mit dem Bernischen Kantonschützenfest das grösste Schützenreffen unseres Landes statt. Es geht dabei weniger um ein Fest, sondern um eine markante Kundgebung freiwilligen ausserdienstlichen Einsatzes von rund 30 000 Schützen, die seit alten Zeiten in den Gemeinden Stützpunkte einer aufrechten demokratischen und freiheitlichen Auffassung waren. Es ist eine schöne Geste der Verbundenheit, dass auch der Bernische Bund für Zivilschutz in der Form einer Schützenkanne einen Ehrenpreis stiftet. Damit soll auch der Gedanke der Gesamtverteidigung und der Gemeinschaft aller Eidgenossen unterstrichen werden, die heute auf allen Lebensgebieten treu zu Heimat und Volk stehen.

## Jugend und Zivilschutz

Es gehört schon beinahe zur Tradition, dass in den Wintermonaten durch das Amt für Zivilschutz der Stadt St. Gallen bei den Abschlussklassen und Sekundarschulen Aufklärungsvorträge über den Sinn und Zweck des Zivilschutzes durchgeführt werden.

So wurden im vergangenen Dezember in verschiedenen Schulhäusern acht Referate, verbunden mit Filmvorführungen, gehalten und in total 13 Führungen die unterirdischen Sanitätshilfsstellen Rotmonten, Boppartshof und Schellenacker gezeigt. Rund 700 Schülerinnen und Schüler wurden so praktisch zum erstenmal mit den Problemen einer wirksamen Zivilverteidigung konfrontiert. Sie konnten zur Kenntnis nehmen, dass der Mensch selbst in einem hoffentlich nie stattfindenden Atomkrieg nicht im voraus verloren ist, sofern er sich rechtzeitig auf einen solchen vorbereitet und für den notwendigen Schutz sorgt.

Die Jugendlichen zeigten sich sehr beeindruckt von dem Gezeigten, und es war erfreulich, wie sie sich mit den Problemen beschäftigten, vor allem mit der Frage: Wie kann man überleben? Mit den Sanitätshilfsstellen sei wohl sehr gut für die Verletzten gesorgt, aber wohin müssen sich die übrigen bei einem Kata-

strophienfall oder Bombenangriff begeben? Diese Frage tauchte in vielen Diskussionen auf, und damit war der Uebergang geschaffen zur Konzeption 1971 des Zivilschutzes mit dem Slogan «Jedem Einwohner der Schweiz ein Schutzplatz». Es war erstaunlich, wieviel Schüler Kenntnis hatten von dieser neuen Konzeption und wie sie aber auch spontan feststellten, dass noch viel zu wenig Schutzräume vorhanden sind und dass noch einiges geschehen bzw. gebaut werden müsse, bis das erwähnte Ziel erreicht sei.

Sehr grosses Interesse fanden in den Hilfsstellen, nebst den Operations- und Pflegeräumen, vor allem die technischen Einrichtungen, wie die Lüftungsanlagen mit den Filtern bei eventueller radioaktiver oder Gasverseuchung, die Notstromanlagen, die Heizung sowie die Uebermittlungseinrichtungen (Telefon, Funk, Radio).

Farbdias von der Grundausbildung der Zivilschutzpflichtigen, von angewandten Übungen, vom Material der verschiedenen Dienstzweige (Kriegsfeuerwehr, Pionier- und Sanitätsdienst, Hauswehr usw.) bildeten den Abschluss der für alle Beteiligten sehr interessanten Orientierungen.

Aus «St.-Galler Tagblatt»

Projektierung und Lieferung von  
**NOTSTROMANLAGEN** bis 450 KW  
in jeder Ausführung: stationär oder fahrbar,  
automatisch oder handbedient,  
schockfest für Zivilschutzanlagen



Anlage  
Spreitenbach

**AKSA**  
Ingenieurbureau  
8116 Würenlos  
Bahnhofplatz  
Tel. 056 - 74 13 13

Soeben erschienen

## Baulicher Zivilschutz

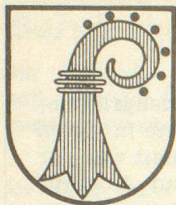
Diese Neuerscheinung — herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zivilschutz — zeigt auf instruktive Weise die Anwendung der Zivilschutzkonzeption 71 und erleichtert ihr Verstehen. Die von namhaften Fachleuten verfassten Artikel behandeln besonders bauliche und installationstechnische Folgerungen der neuen Konzeption.

Einleitend werden die Grundlagen des baulichen Zivilschutzes in Form einer Erläuterung der Konzeption und einer Darstellung der Minimalanforderungen an das Ueberleben im Schutzraum gegeben. Es folgen die Darlegungen der baulichen Aspekte des Zivilschutzes im engeren Sinne sowie der technischen Infrastruktur und der Ausrüstung von Schutzräumen. Den Abschluss bilden Ausführungen über die Prüfung standardisierter Zivilschutzeinrichtungen und über den administrativen Ablauf von Zivilschutzbauten.

Umfang 150 Seiten A4 mit 130 Abbildungen. Preis Fr. 16.—.

Verlag Schück Söhne AG, 8803 Rüslikon, Tel. 01/92 55 55

**schweizer**  
**baublatt**



Eine neue Aktion des Basellandschaftlichen Bundes für Zivilschutz

## Der Zivilschutz erfordert die Mitarbeit der Frauen

In Muttenz hatte die Tonbildschau «Nicole» Vorpremiere

Die Tonbildschau «Nicole» wurde zur Vorführung im Kreise von Zivilschutz- und Frauenorganisationen hergestellt. Dabei geht es allerdings weniger um eine detaillierte Schilderung der Arbeit im Zivilschutz als um den Selbstschutzgedanken, der ja gerade Frauen und Mütter besonders ansprechen dürfte. Spezielle Aufgaben, wie hier der Schutzraum-Betreuungsdienst, werden bloss angedeutet.

Auf Veranlassung des Basellandschaftlichen Bundes für Zivilschutz unter seinem initiativen Präsidenten Walter Nebiker (Arlesheim) ist die eindrückliche Tonbildschau «Nicole» entstanden, durch welche die Frauen und Töchter zur freiwilligen Mitarbeit im Zivilschutz aufgerufen werden. Der Zivilschutz ist heute mehr denn je auf die freiwillige Mithilfe der Frau angewiesen, die besonders in der Hauswehr, in den Betriebsschutzorganisationen, im Alarm- und Uebermittlungsdienst, im Sanitäts- und ABC-Dienst, in der Obdachlosenfürsorge und im Verpflegungs- und Transportdienst ein reiches Tätigkeitsfeld findet. Diese Tonbildschau, welche anlässlich der Generalversammlung vom 17. März 1972 ihre Uraufführung erlebte, wurde den Pressevertretern am vergangenen Mittwoch nachmittag im Modellraum des Gemeindezentrums in Muttenz gezeigt. Dabei wies Präsident Walter Nebiker darauf hin, dass dem Zivilschutz im Rahmen der totalen Landesverteidigung eine wichtige Aufgabe übertragen ist: die Rettung und Betreuung der Zivilbe-

völkerung im Katastrophenfall. Zu seinen Aufgaben gehört aber auch die Aufklärung der Bevölkerung über den möglichen Schutz gegen die Auswirkung bewaffneter Konflikte. Am 27. März 1969 erfolgte die Gründung des Basellandschaftlichen Bundes für Zivilschutz, der die Aufbaumassnahmen des Kantons, der Gemeinden und der zivilschutzpflichtigen Betriebe durch Mithilfe bei der Aufklärung der Öffentlichkeit über Schutzmassnahmen bei friedens- und kriegsmässigem Katastrophenereignis. Er begründete die Herstellung der Tonbildschau «Nicole» mit dem Hinweis, dass nach der von den eidgenössischen Räten gutgeheissenen Zivilschutzkonzeption 1971 dem Zivilschutz rund 100 000 Frauen und Töchter fehlen.

Die Tonbildschau ist als ein weiterer Werbeträger für den Zivilschutzgedanken gedacht. Es soll gezeigt werden, dass die Mitarbeit im Zivilschutz keinen Eingriff in die persönlichen Verhältnisse bringt: Die mitarbeitende Frau wird in keiner Weise «gezeichnet», sondern sie bleibt eine Frau, wie wir ihr im täglichen Leben begegnen. Die Farb-Tonbildschau wurde durch die Firma Laupfer AG (Basel) hergestellt. Die Gesamtkosten inkl. Projektor und Leinwand betragen rund 30 000 Fr. An diesen Kosten partizipieren der Kanton Baselland und der Schweizerische Bund für Zivilschutz mit je 10 000 Fr. Die restlichen 10 000 Fr. werden vom Basellandschaftlichen Bund für Zivilschutz getragen, der mit der Unterstützung interessierter

Kreise und der Industrie rechnen kann. Bis heute wurden ihm 8500 Fr. zugesichert oder überwiesen

Ueber die Konzeption orientierte der technische Berater Hans-Ulrich Moser (Reinach). Man wollte einen Werbeträger schaffen, der mit einfachen technischen Mitteln demonstriert werden kann, um dadurch eine möglichst grosse Breitenwirkung zu erzielen. Bei der eingehenden Ueberprüfung der Möglichkeiten sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht, wurde einer Tonbildschau gegenüber dem Film der Vorzug gegeben. Bei der Gestaltung wurde der Umstand berücksichtigt, dass dem Begriff «Zivilschutz» in weiten Bevölkerungskreisen noch die Etikette der vorwiegend kriegerischen Vorbereitung anhaftet und die Werbung dadurch auf entsprechende Schwierigkeiten stösst. Die bisher bekannten Zivilschutzfilme («Entfesselte Wasser», «Tote Fische» usw.) beleuchten den kriegerischen Aspekt und deren Folgen. Da sich die Bevölkerung gegenüber Kriegsgefahren mehr oder weniger passiv verhält, ist eine Resonanz nur im Katastrophenbild zu erreichen. Aus den gleichen Gründen wurde auch der Begriff des Selbstschutzes als Urzelle des Zivilschutzes stark akzentuiert. Die Probleme wurden nur angetönt, aber nicht eingehend behandelt. Es wurde eine möglichst moderne Form der Präsentation gewählt und gleichzeitig unterstrichen, dass der Zivilschutz uns alle angeht: Wir wollen nicht nur leben, wir wollen überleben!

## Gemeinde 72

Erste schweizerische Ausstellung für Gemeindebedarf

### Der Zivilschutz ist dabei

Jahraus, jahrein werden Gemeindebehörden oder -verwaltungen zur Demonstration eines neuen Produktes eingeladen, das in irgendeiner Gemeinde eingeführt wird und das der Hersteller gerne weiteren Interessenten vorführen möchte. Die Geladenen wären oft sehr interessiert, die neue Einrichtung kennenzulernen. Nur: Lohnt es sich, einen unter Umständen weiten Weg und den grossen Zeitverlust für eine einzige Maschine, oder was es nun sei, in Kauf zu nehmen? Die Antwort liegt in Anbetracht der Ueberbeanspruchung der Verantwortlichen in einer Gemeinde auf der Hand.

Der Schweizerische Gemeindeverband bringt mit der Schöpfung der grossen Ausstellung «Gemeinde 72», die in Zu-

kunft periodisch wiederholt werden soll, die Lösung: An einem Ort konzentriert, von überall her bequem erreichbar, wird in den Hallen der Aussteller Genossenschaft BEA auf einer Fläche von rund 8000 m<sup>2</sup> eine weitgefaste Schau von Erzeugnissen führender Firmen für den Gemeindebedarf gezeigt werden. Das Ausstellungsgut umfasst mehr als zwei Dutzend Warengruppen. Zivilschutz (Bau, Einrichtungen, Geräte), Grossküchen (Militär, Heime usw.), Umweltschutz (Kehrichtbeseitigung, Abwasserreinigung usw.), Raumreinigung, Beleuchtung, Strassenreinigung, Schneeräumung, Pumpen aller Art, Oelwehr, Büroeinrichtung, Spielgeräte, Schulbedarf, Hygiene — das sind nur einige Stichworte.

Weitere Informationen:

- in der «Schweizer Gemeinde» vom 10. Mai 1972 wird die *Ausstellerliste* enthalten sein;
- am 14. Juni 1972 wird im Ausstellungsgelände selbst die 19. *Generalversammlung* des Schweizerischen Gemeindeverbandes durchgeführt;
- der Schweizerische Gemeindeverband wird an seinem Stand alle seine Dienstleistungen präsentieren und Auskünfte über die einzelnen Zweige geben.

10. bis 18. Juni 1972:

Reservieren Sie sich diesen Termin für den Besuch der «Gemeinde 72»